



Nr. 18

Besinnung im Advent Im Dezember 2014

Brief an die Schwestern und Brüder des Ordo Franciscanus Saecularis



Die Tradition des **Adventskranzes** ist noch jung, sie geht zurück auf Johann Hinrich Wichern. Im Dezember 1838 entzündete er zum ersten Mal im Rauhen Haus in Hamburg jeden Tag im Advent eine Kerze, später steckte er die Kerzen dann auf einen Holzkranz. Das Kerzenlicht symbolisiert Christus als das Licht der Welt (Johannesevangelium 8, 12). An Weihnachten erhellte dieser Lichterkranz dann feierlich den Saal. Dann wurden die Wände des Saals mit grünen Zweigen geschmückt, 1860 wurde erstmals der Holzreifen mit Tannenreisig umwickelt, damit war der Adventskranz wie man ihn heute kennt geboren. Dieser Brauch wurde rasch von evangelischen Familien übernommen.

Aus dem Ökumenisches Heiligenlexikon

Ein Wort zuvor

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes möchte ich Euch einladen, den Advent und den Jahreswechsel zu genießen.

Hier findet Ihr einige Aktivitäten in der Region der letzten Monate.

In einigen lokalen Gemeinschaften sind Interessenten erschienen und es gab in Berlin eine Aufnahme. Dies stimmt mich erfreut und ich sehe, dass der OFS nicht uninteressant ist und sich langsam verjüngt. Die Anfragen von Interessenten sollten wir unbedingt beachten und Gespräche mit den interessierten Personen führen. Aber, wir dürfen die älteren Geschwister nicht aus dem Blick verlieren. Viele von ihnen können nicht mehr aktiv am Gemeinschaftsleben teilnehmen, weil sie in Heimen der Pflege bedürftig sind oder ihre Wohnungen nicht mehr verlassen können. Deshalb habe ich mich entschieden jedem Mitglied in der Region einen Geburtstagsbrief zu schicken. Ich bedanke mich für die Anrufe und die schriftlichen Danksagungen zu den Geburtstagsbriefen. Mein Anliegen ist, dass wir mit allen Mitgliedern des OFS in der Region den Kontakt halten.

Nun wünsche ich uns allen eine gesegnete Weihnacht und für das neue Jahr viel Gesundheit, Wohlergehen und Gottes Segen!

Euer Br. Michael Reißmann OFS Regionalvorsteher

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Ja, so ist das manchmal in unserem Leben. Plötzlich geht einem ein Licht auf. „Jetzt habe ich's begriffen!“

So eine plötzliche Erkenntnis kann einem die ganze Sicht verändern. Vielleicht erinnern wir uns an unsere Schulzeit. Wenn wir besonders lange über einen schwierigen Latein- oder Englischsatz saßen und gar nicht wussten, was da Caesar oder Shakespeare geschrieben hatten, dann waren wir doch immer froh, wenn wir die Satzkonstruktion durchschaut hatten und uns ganz plötzlich der Sinn klar wurde.

Das „mit dem Licht, das einem aufgeht“ ist eines der Bilder für die Advents- und Weihnachtszeit. Da heißt es in der Heiligen Schrift im Jesajabuch: „Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.“

Nun kann heute niemand sagen, dass es noch nicht hell geworden ist; es scheinen so viele Lampen und Leuchtstoffröhren, dass die ‚Nacht vertrieben zu sein scheint.

Genau das ist der Irrtum.

Wir haben zwar viel elektrisches Licht, aber wir leben noch im Dunkeln, vielleicht mehr denn je. Was will ich damit sagen?

Die Dunkelheit, von der Jesaja redet, lässt sich nicht künstlich vertreiben. Es ist nicht alles machbar, nicht einmal das, was eigentlich machbar sein müsste. Ich denke an die Hilfen für die Menschen in den Katastrophengebieten der Welt. Dass es in unserer Zeit noch Menschen gibt, die auf unserer Erde nicht einmal das Nötigste zum Leben haben, ist dunkel genug. Hier helfen uns auch nicht unsere vielen Erfindungen, die das Leben so lebenswert machen sollen. Was könnt Ihr oder ich dafür, dass wir nicht in einem solchen Land leben, in dem es im Augenblick Krieg gibt und in dem Menschen andere Menschen umbringen?

Oder woran liegt es, dass so wenig Liebe unter den Menschen zu finden ist? Wie wenig nehmen wir einander wahr. Gewiss, ein freundlicher Blick, ein bisschen Verständnis für den Ungeschickten, ein wenig Geduld mit älteren Menschen, ein klein wenig mehr Toleranz mit den Jugendlichen, das wären Lichtblicke.

Dann wäre die Dunkelheit nicht so undurchdringlich, dann würden wir uns im Licht wiedererkennen. Vor allem würde sich plötzlich diese Welt verändern. Es ginge uns ein Licht auf. Religion ist doch nicht eine Sache für den Sonntag, es geht um heute. Mitten im Leben sollen wir unseren Gottesdienst feiern. Und wie sieht der aus?

Den Menschen, die im finsternen Land wohnen, sollen wir Licht sein.

Bei Licht sieht man, wohin der Weg geht.

Licht verändert die Farben, sie beginnen zu leuchten.

Das ist so wie bei einem Menschen, in dessen Nähe alle anderen fröhlich werden. Ich kenne durchaus solche Menschen! Tauchten sie auf, dann war gleich ein ganz anderer Ton unter den anderen. Diese Menschen verurteilten nicht gleich. Sie konnten zuhören und hatten Verständnis für andere Meinungen. Solche Menschen sind durch keinen Computer ersetzbar, keine Technik kann die Menschlichkeit bringen. Der Auftrag Jesu, dass wir diesen neuen Lebensstil in unsere kleine Welt hineinbringen, dieser Auftrag bleibt heute genauso gültig wie in früheren Zeiten.

Als Jesus geboren wurde, da war es, wie wenn ein Licht auf diese dunkle Welt gefallen wäre.

Und was ist aus diesem Licht geworden?

Es ist verdunkelt durch die Geschichte der Kirche, durch unsere persönliche Schuld.

Im Namen Jesu wurden Kriege geführt und Menschen getötet, in Jesu Namen wurden Menschen unterdrückt und andere gefoltert. Alles in Jesu Namen!

Aus dem Licht wurde Finsternis; wahrscheinlich, weil wir Jesus immer noch nicht tief genug begriffen haben.

Wenn wir in diesen Wochen – im Namen Jesu – ein bisschen Licht in unser Leben tragen, dann ist das in jedem Fall besser, als über die Finsternis zu klagen.

Tragt in die Welt nun ein Licht.

Sagt allen: „Fürchtet euch nicht.

Gott hat euch lieb, Groß und Klein.

Seht auf des Lichtes Schein.“

Ein Beitrag von P. Ubald Hausdorf OFM (Regionalassistent)

Bildungswochenende in Oberzell

Zum Bildungswochenende am 8./9. November, das unter dem Thema „Schöpfungsspiritualität“ stand, hatte der Nationalvorstand eingeladen.

Der Referent zu diesem Thema war Rektor Bernd Hante von der Landvolkshochschule Freckenhorst. Aus unserer Region nahmen Renate Mennel, Harald Potzuweit, Gabi Drexler und Michael Reißmann teil.

Zur Einführung verdeutlichte uns der Referent, dass die Berufung des hl. Franziskus nicht durch das Hören von Predigten in der Kirche erfolgte, sondern in der unmittelbaren Begegnung mit einem Aussätzigen. Auch als er mit den ersten zehn Gefährten loszog musste er sehen, wie er damit in seiner Umgebung zurechtkam. Die Entwicklung der „franziskanischen Idee“ ist ein Prozess, der im Raum und Zeit stattfand. Franziskus war dabei voll in die Schöpfung eingebunden. So musste er sich mit allem auseinandersetzen, was ihm in seiner Umwelt begegnete. Er war ein Naturmensch. Die Schöpfung war für ihn untrennbar mit Gott verbunden.

Das Thema war in 5 Schwerpunkte eingeteilt.

1. Meine Einbindung (persönlicher Lebenslauf)
2. Sonnengesang (die vier Grundelemente)
3. Weg zum Sonnengesang

4. Erde- Schöpfung

5. Der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun

Der erste Schritt zur Erarbeitung des Themas war, dass sich die Teilnehmer gegenseitig vorstellten. Dies geschah erweitert durch die Verdeutlichung der Entfernung zwischen den Wohnorten der Teilnehmer und der äußeren Einflüsse durch den Beruf und im privaten Leben. Dadurch wurde bewusst, dass jeder auf einem anderen Weg gehet, aber etwas Gemeinsames wieder verbindet.

Danach wandten wir uns dem Sonnengesang des hl. Franziskus zu. Franziskus verfasste den Sonnengesang 1224/25. Nachdem man ihm die Schläfen mit glühenden Eisen gebrannt hatte, um dadurch etwas gegen seine Augenkrankheit zu tun, die er sich im Orient zugezogen, hatte, lag er krank und blind in einer Hütte bei San Damiano. Er trug so viele Eindrücke, vor allen Dingen der Schöpfung, in sich, dass er fähig war in diesem Moment Gott für alles Erschaffene zu loben und zu preisen. In den Mittelpunkt stellt Franziskus die vier Elemente Luft, Wasser, Erde und Feuer.

Am Ende seines Lebens fügte er noch die Strophe über „Bruder Tod“ an.

In vier Gruppen beschäftigten wir uns mit diesen vier Elementen und versuchten herauszuarbeiten, welche Bedeutung das jeweilige Element für jeden einzelnen persönlich hat und was sich daraus ergibt. (Wie brenne ich, wie verläuft mein Glaube?...)

In allen Gruppen wurde herausgearbeitet, dass man das einzelne Element aus verschiedenen Blickwinkeln her betrachten kann.

1. Eigenschaften- was ist es, wie finden wir es vor
2. Verbindendes- was verbindet uns mit dem Element
- warum ist es für die Menschen so wichtig
3. Veränderung- was kann es bewirken? Zum Guten und auch zum Schlechten
4. Gottes Gegenwart- wie zeigt sich Gott in den einzelnen Elementen z.B. brennender Dornbusch, Sturm, leises Säuseln, Gleichnisse von Weizen und Weinstock.

Am Abend meditierten wir in Klostergarten in der Dunkelheit die Strophen des Sonnengesanges.

Hier ein Text daraus:

Sei wie Feuer:

glühend in Lust und Liebe

brennend für neue Ideen,

lodernd in den Flammen von Phantasie und Leidenschaft.

Sei wie Wasser:

Klar und tief in den Gedanken und Gefühlen,

wild sprudelnd von Lebendigkeit,

überströmend in Freundschaft und Liebe!

Sei wie Luft:

leicht und frei für das Spiel der Träume,

durchlässig für das Licht eines neuen Morgens,

kraftvoller Atem, der lebendig macht.

Sei wie die Erde:

Fest und sicher für die Schritte deiner Entscheidungen und Ziele,

fruchtbar für das Aufkeimen neuer Hoffnungen

und das Aufblühen von Erfüllung und Glück!

Christa Spilling- Nöker

Am Sonntag ging es dann noch um die Fragen, wie wir mit der Schöpfung umgehen und um die Strophe von „Bruder Tod“.

Bis hierher von Gabi Drexler OFS- Halle/S

Leider mussten Gabi, Renate und Michael am Sonntag nach dem Frühstück abfahren. Sie waren auf Grund des GDL- Streiks mit dem Auto angereist. An dieser Stelle danken wir Renate, dass sie sich bereit erklärt hatte mit dem Auto zu fahren.

Eine Bitte von Waltraut Richter

Waltraut Richter bat um die Veröffentlichung des folgenden Textes. Er bezieht sich auf den Beitrag über die Eröffnung des Franziskusgartens in Bautzen in der letzten Ausgabe des Mitteilungsblattes der OFS-Region Ost. Dort ist bei der Gestaltung der Überschrift des Artikels ein Fehler unterlaufen. Richtig muss es heißen: „Einweihung des Franziskusgartens in Bautzen“ Eure Redaktion

ICH BIN WALTRAUT

Es gibt verschiedene Berufungswege.

Persönlich entschied ich mich ganz bewußt für Orden, franziskanisch und weltlich (säkular)- auch wenn der OFS 1996 noch Franziskanische Gemeinschaft hieß.

Bis heute faszinieren mich am Franziskanischen die universelle Geschwisterlichkeit und das geschwisterliche Miteinander.

Jeder Mensch ist mir Bruder und Schwester.

Ich habe ein lebenslanges Versprechen abgelegt, keine Ordensgelübde. Für mich entfällt der Zusatz Schwester oder Sr. in mündlicher und schriftlicher Form.

Ich bin Waltraut! Jedoch möchte ich jeden Tag ein Stück mehr diese Waltraut nach Gottes Bild werden und in Erfüllung meines franziskanischen Auftrags: in der Welt und für die Welt. Mein Denken, Fühlen und Handeln sollen weiterhin im Einklang und geerdet bleiben.

Euch allen wünsche ich die tiefe Freude über die Menschwerdung unseres Gottes für Weihnachten und jeden Tag des neuen Jahres 2015!

-pace e bene-

Waltraut Richter, OFS- Halle

Bibelsplitter: (aus den Losungen der Herrnhuter Gemeinde 2014 für den 24.Dez.2014)

Das Zeugnis des Herrn ist gewiss und macht die Unverständigen weise.

Psalm 19,8

Die Hirten fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren.

Lukas 2,9-11

Veranstaltungen:

Berlin: Das Monatskapitel findet immer am 1. Sonntag im Monat ab 14:00 Uhr im Franziskanerkloster Pankow in der Wollankstraße 19, 13187 Berlin statt.

Dresden: Das Monatskapitel findet jeweils am Schillingplatz 17; 01159 Dresden im Antoniuszimmer des Pfarrhauses nach der 10:00 Uhr- Messe. Die Termine: 11.01., 08.02., 22.03., 19.04., 14.06., 12.07., 13.09., 18.10., 15.11., 13.12.2015

Finsterwalde: 16.05.2015 gibt es einen Besinnungstag mit P.Ubald in der Gemeinde St. Bernhard Lichtenberg.

Anmeldung: bis 25.04.2014 unter Rita und Joachim Erbe, Fridrich Engels- Str.30; 03238 Finsterwalde, Tel.: 03531-704008

Halle: Die monatlichen Zusammenkünfte werden im nächsten Jahr auf einen Sonntag verlegt und finden in der Lauchstädter Str.14 b; 01611 Halle/Saale statt. Die genauen Termine werden später bekanntgegeben.

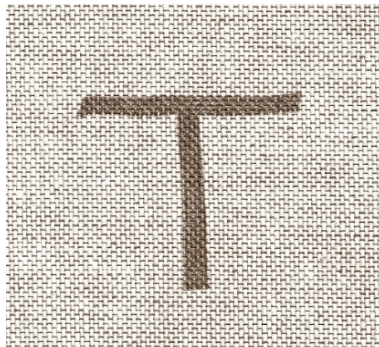
Kloster Oberzell: Am 15.-17.5.2015 ist das Wahlkapitel des Nationalvorstandes.

Klarissenkloster Bautzen: Vom 27.- 29.03.2015 findet in der Klosterstraße 9, 02625 Bautzen das Regionalkapitel der Region Ost statt.

Jubiläen:

Im kommenden Jahr werden Frau Elisabeth Windolph in Magdeburg am 23.05.2015 und Frau Roswitha Tyllak in Berlin am 10.01.2015 auf 50 Jahre im OFS zurückblicken können. Frau Irmgard Gemetz aus Berlin begeht am 19.05.2015 ihre 60 Jahre in OFS

Wir gratulieren von ganzem Herzen und danken für ihren reichen Erfahrungsschatz!



Impressum

Herausgeber: Ordo Franciscanus Saecularis
(OFS) Region Ost

Kontaktadresse: Ordo Franciscanus Saecularis
c/o Franziskanerkloster Berlin Pankow,
Wollankstraße 19, 13187 Berlin

E-Mail:

michaelreissmann56@googlemail.com

Bankverbindung

**Ordo Franciscanus Saecularis (OFS)
Deutschland e.V.**

Pax- Bank

IBAN: DE19370601936020074017

BIC: GENODED1PAX

Für Spenden kann ein Spendenbeleg für das Finanzamt ausgestellt werden.